Buchbesprechungen

Josef Blab, Margret Binot-Hafke, Simon Capt, Francis Cordillot, Franz Essl, Johannes Gepp, Yves Gonseth, Horst Gruttke, Heiko Haupt, Henning Haeupler, Hans Dieter Knapp, Armin Landmann, Gerhard Ludwig, Markus Nipkow, Eugeniusz Nowak, Uwe Riecken, Ulrich Riedl, Friedemann Schmoll, Norbert Schnyder, Eckhard Schröder, Herbert Sukopp, Gerhard Thielke & Klaus Peter Zulka: Rote Listen – Barometer der Biodiversität. Entstehungsgeschichte und neuere Entwicklungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Naturschutz und Biologische Vielfalt **18**, Bonn – Bad Godesberg 2005. 281 Seiten. ISBN 3-7843-3918-2.

Ein Barometer misst Veränderungen des Luftdruckes. Wie kommen die Autoren nur darauf, dass Rote Liste die Veränderung der Biodiversität messen? Sofern keine neuen taxonomischen Erkenntnisse vorliegen, sollte die Biodiversität, die Zahl der unterschiedenen Taxa in Roten Listen unverändert bleiben. In vielen Artikeln vermisst man eine kritische Distanz zum behandelten Objekt. Dass Rote Listen wissenschaftliche Expertisen seien, können eigentlich nur Fachfremde behaupten. Zu eindeutig ist der Datenmangel. Der Botaniker lernt, dass sich die deutsche floristische Kartierung in der Erntephase befindet. Beim hessischen Feld muss es zu einem anhaltenden Schlechtwettereinbruch gekommen sein. Unter einem Übermaß an unkritischer Selbstreflexion fällt der Beitrag von Armin Landmann positiv auf. Hier werden der Unsinn immer kleinerer Gebietskulissen, die mittlerweile von niemandem mehr überblickbare Zahl Roter Listen und das Kritierienchaos anschaulich dargestellt. Kritisch wird auch die Berücksichtigung immer weiterer Gruppen behandelt, für die zumeist keine ausreichende Datengrundlage vorliegt und für die die ursprünglich für Wirbeltiere konzipierten Kategorien unpassend sind. Fehlende Realitätsnähe beziehungsweise übergroße Politiknähe wird am Beispiel der stark divergierenden Einstufung des Steinadlers, einer Art mit extrem guter Datengrundlage, dargestellt. Er soll in Tirol ungefährdet und in Bayern stark gefährdet sein. Generell bemerkenswert ist die Einschätzung des BfN, dass die Bewertungskriterien der IUCN für Deutschland, wohl immer noch ein Land mit weltweit gesehen überdurchschnittlich guter Datengrundlage, nicht anwendbar sein sollen. Man fragt sich verwundert, wo sonst sind die Kriterien denn anwendbar. In Zeiten knapper Kassen werden viele wohl den Erwerb dieser Schrift nicht vornehmen.

Thomas Gregor

Horst Gruttke (Bearbeiter): **Ermittlung der Verantwortlichkeit für die Erhaltung mitteleuropäischer Arten** – Referate und Ergebnisse des Symposiums „Ermittlung der Verantwortlichkeit für die weltweite Erhaltung von Tierarten mit Vorkommen in Mitteleuropa“ auf der Insel Vilm vom 17.–20. November 2003. Naturschutz und Biologische Vielfalt **8**, Bonn-Bad Godesberg 2004. 280 Seiten. ISBN 3-7843-3908-5.

Der Band enthält, wie der Untertitel bereits andeutet, eine Sammlung von Einzelartikeln zu einem Thema, das im deutschen Naturschutz erst seit 10 bis 15 Jahren größere Beachtung gefunden hat. Seitdem sind sowohl eine Reihe von Roten Listen erschienen, in denen neben der Gefährdung der Arten auch die Verantwortlichkeit eines Staates oder Bundeslandes für die Erhaltung eingestuft wird, als auch grundlegende Arbeiten, die sich mit dem Thema befassen – aus botanischer Sicht sei die als Band 37 der Schriftenreihe für Vegetationskunde erschienene Arbeit von Erik Welk genannt, der auch für den vorliegenden Sammelband einen Beitrag über „Grundlagen und Werkzeuge der Arealkunde für naturschutzfachliche Verantwortlichkeitsbewertungen“ geliefert hat.

Der Band ist in 3 Hauptabschnitte gegliedert: 5 Beiträge behandeln den konzeptionellen Hintergrund, davon 4 aus botanischer Sicht, 11 Beiträge sind Verantwortlichkeitsanalysen verschiedener Tiergruppen gewidmet und 2 Artikel stellen regionale Anwendungen für Thüringen und Nordrhein-Westfalen dar. Ergänzt wird er durch ein „Memorandum“ der Tagung, das Empfehlungen für ein Kriteriensystem zur Einstufung der Verantwortlichkeit enthält. Insofern bietet der Band einen facettenreichen Einblick in dieses aktuelle Naturschutzthema.

Aus der Vielfalt der Beiträge seien hier subjektiv zwei interessante Aspekte eines botanischen und zugleich grundlegenden Beitrags von Martin Schnittler (Verantwortlichkeitsanalyse: Wie lassen sich Theorie und Naturschutzpraxis vereinen?, Seiten 39–52) herausgegriffen: Nach einer tabellarischen Zusammenstellung verschiedener wissenschaftlicher Ansätze zur Prioritätenfindung im Artenschutz aus den Jahren 1991 bis 2003 werden klassische Rote-Liste-Kriterien wie Gefährdung und Seltenheit sowie Verantwortlichkeitskriterien wie Anteil am Weltareal am häufigsten als bedeutsam für die Festlegung von Prioritäten erachtet, gesetzliche Verpflichtungen zum Artenschutz dagegen nur ein einziges Mal aufgeführt. Wer mit der Praxis des Naturschutzes vertraut ist, weiß, dass im selben Zeitraum das Gegenteil die Regel geworden ist: Gesetzliche Verpflichtungen (Stichwort: FFH- und Vogelschutzrichtlinie) sind gerade derzeit der bestimmende Faktor für die Prioritätensetzung im Artenschutz. – Sehr deutlich weist Schnittler auf die Bedeutung des einer Artenliste zugrunde liegenden taxonomischen Konzeptes für das Ergebnis einer Verantwortlichkeitsanaylse hin: Je enger man die Art fasst, desto leichter „gelingt“ es, Arten mit einer hohen Verantwortlichkeit eines Landes zu benennen. Hier liegt nach seinen Worten „das eigentliche Problem der Verantwortlichkeitsanalyse: es müssen klare Kriterien für die Eigenständigkeit eines Taxons gefunden werden, um das Ziel der Analyse, die Prioritätensetzung, nicht zu unterlaufen.“

Detlef Mahn

Berend Koch, Ute Lihl & Enno Schubert. Naturkundlicher Wanderweg Mörlenbach. Wissenswertes zur Naturgeschichte, Flora und Fauna des Weschnitztales um Mörlenbach. Begleitbroschüre 3: Neubürger in unserer Natur. 2003. 80 Seiten. – Herausgegeben von der Gemeinde Mörlenbach im Rahmen der lokalen Agenda 21 unterstützt durch den Kreis Bergstraße und den Naturpark Bergstraße Odenwald. Bezug bei der Gemeindeverwaltung, Rathausplatz 1, 69509 Mörlenbach im Odenwald, Telefon (06209) 80863.

In kurzem Abstand nach den beiden ersten Heften (siehe die Besprechung in Botanik und Naturschutz in Hessen 15: 210–211, 2002) ist in gleicher bewährter Aufmachung das dritte Heft erschienen. Behandelt ist ein derzeit nicht nur in Wissenschaftskreisen viel diskutiertes Thema, das Vorkommen und die Rolle der Neobiota in der einheimischen Pflanzen- und Tierwelt. Nach einer Einleitung („Dorfspaziergang: Wer stammt von hier?“), in der die Begriffe erläutert sind, werden die „Reisewege, Reisemittel, Reisezeiten“ dargestellt. Daran schließen sich die Portraits eingebürgerter Tiere und Pflanzen an, die im Weschnitztal beobachtet werden können. Von Pflanzenarten sind auf jeweils meist mehreren Seiten mit Abbildung und Verbreitungskarte behandelt: *Amaranthus hybridus* und *A. retroflexus*, *Armoracia rusticana*, *Cardaria draba*, *Duchesnea indica*, *Eragrostis minor* und *E. multicaulis*, *Euphorbia lathyrus*, *Geranium pyrenaicum*, *Lycopersicon esculentum*, *Mahonia aquifolium*, *Papaver somniferum*, *Pinus strobus*, *Rubus laciniatus*, *Senecio inaequidens* und *S. vernalis*, Veronica *filiformis* und *V. peregrina* sowie *Vicia villosa subsp. varia*. Das Heft schließt mit einem Kapitel zu „Risiken und Nebenwirkungen“ ab, in dem die Auswirkungen der Neobiota auf die einheimischen Biozönosen angesprochen sind. Das Heft kann wie die früheren Hefte zum Selbstkostenpreis im Rathaus erworben werden.

Karl Peter Buttler

Norbert Korn, Beate Jessel, Bernhard Hasch & Rainer Mühlinghaus: Flussauen und Wasserrahmenrichtlinie – Bedeutung der Flussauen für die Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie – Handlungsempfehlungen für Naturschutz und Wasserwirtschaft. Naturschutz und Biologische Vielfalt **27**, Bonn-Bad Godesberg 2005. 253 Seiten. ISBN 3-7843-3927-1.

Seit der Einführung der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) im Jahr 2000 sind Gewässer stärker in den Blickpunkt des Interesses von Behörden gerückt. Dies führte zu einem deutlichen Anstieg von Publikationen, die sich mit den Auswirkungen der Richtlinie auf die Gewässer und auch den Naturschutz beschäftigen. Nun also eine Publikation, die sich mit den Auswirkungen der WRRL auf Flussauen beschäftigt. Dazu sei gesagt, dass der Begriff Flussauen nicht explizit in der WRRL genannt wird, dagegen aber der Begriff Feuchtgebiete, unter den auch Flussauen fallen. Die Autoren stellen ausführlich dar, warum Flussauen zu den Feuchtgebieten, deren Bedeutung für den Schutz von Wasserressourcen in der Richtlinie anerkannt wird, zählen. Überhaupt beschäftigen sich die Autoren ausführlich mit den Begriffen der WRRL und des Naturschutzrechtes. Die Umsetzungsschritte der WRRL sind aufgeführt, sie umfassen die Beschreibung des Ist-

Zustands, definieren Leitbilder und Entwicklungsziele und zeigen Maßnahmen auf. Anschließend werden zwei Gebiete dargestellt. Zum einen die Untere Havelniederung als Beispiel für ein relativ naturnahes Gewässer. Hier sind Auenstrukturen mit weiten Überschwemmungsgebieten erhalten, auch wenn ein Erreichen des Ziels „Guter ökologischer Zustand", ein Zustand, den Gewässer im Jahr 2015 erreicht haben müssen, als unwahrscheinlich angesehen wird aufgrund weit reichender früherer morphologischer Veränderungen. Als zweites Beispiel wird das Gebiet Südliche Oberrheinniederung dargestellt, ein Gebiet, das als „erheblich verändertes Gewässer" nach der WRRL eingestuft wurde und bei dem kaum noch eine Verbindung zu Uferstrukturen und Auen besteht. Für beide Gebiete zeigen die Autoren Entwicklungsziele und Maßnahmen auf, um deren Auenanbindung und Durchlässigkeit für Wanderfische, beides wichtige Vorgaben der WRRL, zu verbessern. Auch fordern die Autoren, dass zukünftig die Auen der von Auen geprägten Fließgewässertypen mit untersucht werden, wenn es um die Bewertung von Fließgewässern geht. Alle Einschätzungen zu Entwicklungszielen und Maßnahmen sind aufgrund bereits vorhandener Gutachten vorgenommen worden. Insgesamt gibt es 16 Handlungsempfehlungen für das Zusammenwirken von Naturschutz und Wasserwirtschaft, um den Schutz der Auen zu verbessern. Wie bei den meisten Werken, die sich mit Richtlinien und deren Umsetzung auseinandersetzen, machen in der vorliegenden Publikation Erläuterungen zur WRRL, zur Charakterisierung von Auen und zu den Umsetzungsschritten der WRRL etwa ein Drittel des Werkes aus, eine notwendige Vorraussetzung zum Verständnis des Themas. Für den, der sich mit der Thematik Auen beschäftigt, ist es ein interessantes Werk. Für Botaniker, die sich mit der Auswirkung der WRRL auf Pflanzen in Auen und Fließgewässer beschäftigen wollen, ist das Werk nur bedingt interessant, da Pflanzengesellschaften der verschiedenen Auentypen nicht Gegenstand des Buches sind. Das Layout hätte etwas sorgfältiger sein können, so fällt auf, dass einige Tabellen am Ende einer Seite beginnen und dann über mehrere Seiten fortgeführt werden.

Beate Wolf

Georg Mieders: Flora des nördlichen Sauerlandes. Der sauerländische Naturbeobachter **30,** Lüdenscheid 2006. 608 Seiten. ISBN 3-89053-104-0

Die Regionalflora behandelt ein Gebiet, das sich in Nordrhein-Westfalen etwa zwischen Dortmund, Hagen und Lüdenscheid im Westen, Arnsberg im Osten sowie Eslohe und Finnentrop im Südosten erstreckt; von der hessischen Landesgrenze bei Willingen ist es etwa 30 km entfernt. Es enthält, wie im Vorwort der Herausgeber zu lesen ist, das Lebenswerk des Autors mit Ergebnissen aus einer mehr als 40-jährigen Geländetätigkeit einschließlich der Auswertung von Literatur, von Daten aus der Kartierung der Flora Nordrhein-Westfalens und Beobachtungsergebnissen anderer Botaniker.

Die kurze Einleitung des Buches bietet auf 13 Seiten neben Hinweisen zur Zielsetzung und zum Gebrauch des Werkes eine Beschreibung des Untersuchungsgebietes – eine Abgrenzungskarte findet sich im Anhang –, einen Abschnitt zur Geschichte der floristischen Erforschung und eine kurze Beschreibung der potentiellen natürlichen Vegetation mit wenigen Bemerkungen zur Nutzungsgeschichte. Der Haupt-

teil (480 Seiten) besteht aus einem systematisch angeordneten Pflanzenverzeichnis mit einer Einschätzung der Häufigkeit durch nicht näher erläuterte oder definierte verbale Kategorien, in dem für seltenere Arten die einzelnen Fundorte mit Angabe der Messtischblatt-Sechzehntel und der jeweiligen Quelle aufgelistet sind. Ergänzt wird der Inhalt durch 26 Verbreitungskarten und 170 kleinformatige Farbfotos von Pflanzenarten, Biotopen und Landschaften.

Beeindruckend an dieser Flora ist die umfangreiche Fleißarbeit des Autors in der Dokumentation der Fundorte, bedauerlich ist aber, dass sich das Werk im wesentlichen eben auf die Auflistung dieser Rohdaten beschränkt. Eine Auswertung der Kartierungsergebnisse enthält das Buch nicht; nur im Vorwort der Herausgeber erfährt man, dass insgesamt 1545 Pflanzensippen behandelt sind, von denen 1183 im Gebiet beständig auftreten oder auftraten. Wie viele Arten in den einzelnen Rasterfeldern nachgewiesen wurden, wie viele „häufig", „selten" oder „zerstreut" vorkommen, erfährt man nicht. Auch weitergehende Auswertungen, zum Beispiel im Hinblick auf Veränderungen der Flora im 40-jährigen Beobachtungszeitraum oder auf pflanzengeographische Charakteristika des Gebietes wären für die Leser zweifellos interessant.

Detlef Mahn

Lothar und Sieglinde Nitsche, Marcus Schmidt, Naturschutzring Nordhessen e.V. und Philippi-Gesellschaft zur Förderung der Naturwissenschaften e.V. (Herausgeber): **Naturschutzgebiete in Hessen.** schützen – erleben – pflegen. **Band 3. Werra-Meißner-Kreis und Kreis Hersfeld-Rotenburg**. cognitio Verlag, Niedenstein 2005. 256 Seiten. ISBN 3- 932583-13-2.

Etwa zwei Jahre nach dem Erscheinen des zweiten Bands von „Naturschutzgebiete in Hessen" liegt nun ein Buch über die Schutzgebiete, ihre Fauna und Flora in zwei Landkreisen im Nordosten Hessens vor. Beim dritten Band ist neben den (bisherigen) Autoren Lothar und Sieglinde Nitsche Marcus Schmidt beteiligt.

Die Gliederung ist ähnlich aufgebaut wie in den ersten beiden Bänden (Besprechungen in Botanik und Naturschutz in Hessen 16 und 17). Auch das bewährte ansprechende Layout mit dem Text in zwei Spalten, farblichen Markierungen der einzelnen Kapitel, vielen stimmungsvollen Fotos und zahlreichen Tabellen, Karten und Schaubildern wurde beibehalten. Neu ist das Vorrücken der noch zahlreicheren Sponsoren von der letzten Seite auf Seite drei.

Der Hauptteil des Buches von circa 100 Seiten besteht aus der Beschreibung der über 60 Naturschutzgebiete, getrennt nach den beiden Kreisen. Die Abschnitte sind unterschiedlich lang: weniger als ½ Seite („Eichenberg bei Frieda, Seite 117; Mönchsried bei Grebendorf, Seite 143), über 3 Seiten (Meißner, Seiten 139 ff). Zu den Naturschutzgebieten der Muschelkalkgebiete bei Eschwege und der Kuppenrhön sind zusätzlich Listen der geschützten und gefährdeten Pflanzenarten angefügt. Diese Angaben sollten eigentlich auch in die Gesamttabelle der in den jeweiligen Naturschutzgebieten bekannten Rote-Liste Arten im Anhang eingegangen sein, was jedoch nicht immer der Fall ist. Bei der Beschreibung der Naturschutzgebiete steht die Aufzählung von „besonderen" Vorkommen von Tieren und Pflanzen im Vordergrund. Zumindest zu einigen

Naturschutzgebieten wären genauere Angaben wünschenswert, welche Anstrengungen (außer der Unterschutzstellung) bereits erfolgt sind, um diesen „Reichtum“ zu bewahren, ob die Gebiete möglicherweise in nicht optimalem Zustand waren oder sind und welche Projekte zur langfristigen Erhaltung geplant sind.

Den Gebietsbeschreibungen vorangestellt ist ein Kartenteil mit Übersichtskarten im Maßstab 1:100000, auf denen alle Naturschutzgebiete und Naturwaldreservate eingezeichnet sind. Mittels einer Seitenangabe auf der Karte findet man die dazugehörigen Beschreibungen, die alphabetisch nach dem Naturschutzgebietsnamen sortiert sind. Im Anhang sind nochmals alle Naturschutzgebiete und Naturwaldreservate aufgeführt, jedoch nicht alphabetisch, sondern in der Reihenfolge einer auch auf den Karten erscheinenden laufenden Nummer. Hier ist auch angegeben, ob das Naturschutzgebiet gleichzeitig oder teilweise FFH-Gebiet ist. Auf welcher Seite man die Übersichtskarte findet, steht jedoch leider nicht in dieser Liste. Wenn man wissen will, wo genau ein Gebiet liegt, muss man den Umweg über den Textteil gehen.

An den Hauptteil schließt sich ein Kapitel zu den FFH- und Vogelschutzgebieten an, die nicht oder nicht vollständig in Naturschutzgebieten liegen. Zu den FFH-Gebieten wird meist die Seitenzahl der Übersichtskarte(n) angegeben, auf der sich das Gebiet befindet. Die FFH- und Vogelschutzgebiete sind jedoch – wie auch in den ersten beiden Bänden – nicht auf den Karten verzeichnet.

Der Beschreibung der einzelnen Schutzgebiete voran geht ein Teil, der wie in den beiden ersten Bänden mit „Naturschutz in der Kulturlandschaft“ überschrieben ist. Hier werden zum Teil von weiteren Autoren die Landschaften und Naturräume, für das Bearbeitungsgebiet besonders typische Lebensräume und Arten und Besonderheiten der Tier- und Pflanzenwelt in dem geologisch sehr abwechslungsreichen Gebiet beschrieben. Zur Geologie ist eine doppelseitiger, den Text mitten im Satz unterbrechende, gekippte Karte ohne Quellenangabe und Maßstab eingefügt, auf der der südliche Teil des Kreises Hersfeld-Rotenburg fehlt und dessen Legende nicht vollständig ist. Eine weniger detaillierte Übersichtskarte hätte hier ausgereicht.

Außerdem wirken die Inhalte dieses Teils aufgrund der Schwerpunkte der verschiedenen Autoren etwas aneinandergereiht. Offensichtlich sind die Texte der verschiedenen Autoren nicht mehr in Bezug auf Wiederholungen und unterschiedliche Bezeichnungen abgeglichen worden: So werden auf Seite 8 und Seite 12 jeweils die Naturräume aufgeführt, jedoch mit unterschiedlichem Kürzel: Zuerst passend zur Übersichtskarte auf Seite 9 gemäß der deutschlandweiten Nummerierung, dann mit der hessischen Nummer nach Klausing (1988). Da dieses Buch auch für „interessierte Laien“ konzipiert ist, wären zudem ein paar allgemeine, erklärende Sätze zum Prinzip der naturräumlichen Gliederung sinnvoll gewesen.

Auch an weiteren Stellen gibt es inhaltliche Wiederholungen, so zur Vegetation der Bergstürze auf den Seiten 26 ff. und zur Vegetation der Felshänge auf den Seiten 42/43. Trotzdem ist es gelungen, die herausragenden Naturphänomene der nordosthessischen Region wie Erdfälle, Subrosionssenken, Bergstürze und die Relikte einer früheren Kulturlandschaft wie artenreiche Ackerwildkrautflora auf Kalkböden und beweidete Halbtrockenrasen anschaulich und spannend zu beschreiben. Die Kapitel über die Eibe und die kalkreichen Niedermoore sind dabei besonders gelungen. Sehr schön sind auch kulturhistorische Hinweise, etwa dass die im Untersuchungsgebiet zahlreichen Orts- und Gewässernamen mit „Weiß...“ wie Weißenborn, Weißenbach, Weißbachtal von kalkhal-

tigen Ablagerungen kommen. Andere, aus der wissenschaftlichen Arbeit der Autoren entstandene Abschnitte, bei denen es schwerpunktmäßig um die pflanzensoziologische Abgrenzung verschiedener Vegetationseinheiten geht, oder der Text im Abschnitt zur Flora und Vegetation von Äckern im Meißner-Vorland auf den Seiten 51/52, der weitgehend aus einer Aufzählung der entsprechenden Charakterarten besteht, dürften eher Fachleute interessieren.

Für das Verständnis der Zusammenhänge zwischen Standortfaktoren und Entwicklung einer Region, die überdurchschnittlich mit Naturschutzgebieten und Gebieten im Schutzgebietsnetz Natura 2000 ausgestattet ist, ist der Abschnitt über die historische Landnutzung mit Nieder- und Mittelwaldwirtschaft, Braunkohle-, Ton- und Kupferschieferabbau, Salzgewinnung im Werratal, Glashütten, Wein- und Obstbau sehr aufschlussreich. Auch Texte über die Auswirkungen jüngerer gesellschaftlicher Entwicklungen mit Auswirkungen für Natur- und Landschaft wie den Kaliabbau bei Heringen und Philippsthal an der Werra und den ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifen, das „Grüne Band", fehlen nicht.

Bei der Lektüre erhält man eine Fülle von Anregungen für Ausflüge in den beiden Landkreisen. Zusätzlich dazu werden im hinteren Teil des Buches noch Vorschläge zu Ausblickspunkten angeführt und Literaturtipps zu Rad- und Wanderführern gegeben. Den Naturschutzgebiets-Beschreibungen sind zudem „Besucherhinweise" angefügt: wie man das Naturschutzgebiet erreichen und durchqueren kann, wo sich Beobachtungsstände befinden, und so weiter. Mit dem Buch wird der richtige Ansatz verfolgt, dass man nur schätzen und schützen kann, was man kennt.

Die Ausführungen unter der Überschrift „Wo erfahre ich mehr? – Bürger im Naturschutz" der Oberen Naturschutzbehörde beim RP Kassel (u.a. „Wozu brauchen wir denn diese ganzen Schutzgebiete?"), von Hessen-Forst, den Verwaltungen des Naturpark Meißner-Kaufunger Wald und dem Biosphärenreservat Rhön haben eher den Charakter allgemeiner Öffentlichkeitsarbeit und sprechen z.T. Themen an, die an anderer Stelle im Buch bereits ausführlich vorgestellt werden. Weiterhin hatten wieder Naturschutzverbände und Wandervereine die Möglichkeit, am Ende des Buches ihre Schwerpunkte im Gebiet hervorzuheben und Adressen von Ansprechpartnern zu nennen.

Wie auch bei den früheren Bänden werden die Titel der Gutachten und Pflegepläne mit ihren Autoren als Hauptquellen der zahlreichen Detailinformationen nicht genannt, die beteiligten Personen werden nur in einem Verzeichnis aufgeführt, man erfährt leider nicht, wo und auf welchem Gebiet sie sich auskennen.

Leider sind auch einige fehlerhafte Zahlenangaben und Tippfehler (so die Seitenangabe zur Liste der Wanderführer auf Seite 251, die „Tollblume" auf Seite 217 und die Größenangabe 04 ha statt 104 ha zum Naturschutzgebiet Landecker Berg) bis zur Fertigstellung niemandem mehr aufgefallen.

Vielleicht wird es den Lesern des Buches jedoch auch so gehen wie der Rezensentin, die sich mit dem Buch im Winter befasste und es kaum abwarten konnte, bis die rechte (Jahres)Zeit zum Besuch des einen oder anderen Naturschutzgebietes kam. Insbesondere die schönen (oft leider recht kleinen) Fotos wecken Vorfreude, sich in der nächsten Saison selbst ein Bild vom aktuellen Zustand eines beschriebenen Naturschutzgebietes zu machen, selbstverständlich vom Weg aus.

Uta Engel

Begründet von Prof. Dr. **Werner Rothmaler** †. Herausgegeben von Prof. Dr. **Eckehart J. Jäger** und Dr. **Klaus Werner** in Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachleuten: **Exkursionsflora von Deutschland. Band 4. Gefäßpflanzen: Kritischer Band**. 10., bearbeitete Auflage. – Elsevier, München 2005. 980 Seiten. ISBN 3-8274-1496-2.

Nicht viele DDR-Produkte haben sich im vereinigten Deutschland durchsetzten können, umso bemerkenswerter sind die Ausnahmen. Hier müssen Qualitätsprodukte vorliegen und das ist ohne Zweifel beim „kritischen Rothmaler" der Fall.

In den 10 Auflagen dieses erstmals 1963 erschienenen „Kritischen Bandes" der Exkursionsflora von Deutschland sind Schlüssel und Verbreitungsangaben mit Hilfe vieler Fachleute stetig perfektioniert worden. So ist auch diese Auflage ergänzt, verbessert und korrigiert. Die Zahl der Abbildungen stieg zum Beispiel von 1202 in der 9. Auflage auf nun 1596. Natürlich gibt es nach wie vor Fehler, bei der unglaublichen Fülle an Informationen, die den Band zu mehr als einem reinen Bestimmungsbuch machen, nicht verwunderlich. Vieles kann man inzwischen auf einer Korrekturseite nachlesen, die zum Beispiel über die Internetseite der Gesellschaft zur Erforschung der Flora Deutschlands zu erreichen ist. Hier werden alle Botanikerinnen und Botaniker aufgerufen, Fehler und Ergänzungen mitzuteilen. Allein dieser Korrektur- und Ergänzungsservice macht das Werk außergewöhnlich und belegt das – zweifelsohne sehr erfolgreiche – Bemühen um eine stetige Verbesserung einer möglichst aktuellen und gewissenhaften Exkursionsflora.

Das mehr als 40-köpfige Autorenteam um Eckehart Jäger und Klaus Werner war bemüht die aktuellen Entwicklungen und Erkenntnisse von Systematik, Taxonomie und Nomenklatur in der Neuauflage aufzunehmen. Bei der Großsystematik ist man allerdings (noch) konservativ geblieben. Besonderer Wert wird auf Darstellung und Verschlüsselung apomiktischer Großgruppen gelegt, die jeweils von Spezialisten bearbeitet wurden: *Rubus* durch Heinrich E. Weber, *Hieracium* durch Siegfried Bräutigam und Franz Schuhwerk sowie *Taraxacum* von Ingo Uhlemann, Jan Kirschner und Jan Štěpánek. Bei letzterer Gattung ist man sogar das Abenteuer eingegangen, die Sektion *Ruderalia* einzubeziehen.

Eine besondere Stärke des Werkes liegt in der konsequenten Anwendung der Fachtermini, die in umfangreichen Kapiteln „Bau der Pflanze" und „Biologie der Pflanze" erläutert werden. Sehr hilfreich in diesem Zusammenhang ist ein eigenes Register der Fachausdrücke. Bemerkenswert ist auch das ausführliche Literaturverzeichnis zu Floren, Bestimmungsliteratur, Zeitschriften und allgemeinen botanischen Werken, das hier und da allerdings noch ergänzt werden sollte. Hessische Floren sucht man hier zum Beispiel vergeblich. Eine hilfreiche Ergänzung wären vielleicht auch noch Hinweise auf Botanische Vereine/Arbeitsgemeinschaften und (zumindest die wichtigsten) Herbarien in Deutschland. Manche Abkürzungen sind wenig glücklich gewählt, wie „We" für Nordrhein-Westfalen oder „Rh" = Rheinland-Pfalz mit Saarland. Bei den Abbildungen wäre manchmal eine Beschriftung hilfreich, so zum Beispiel die Angabe der Arten bei den Früchten der Valerianellen (Seite 538).

Beim Rezensionsexemplar ist die Bindung nicht in Ordnung – hoffentlich nur ein Einzelfall –, ansonsten lassen die solide Verarbeitung und der feste Einband erwarten, dass man auch bei häufiger Nutzung lange Freude an diesem wichtigen Werk haben wird, das in einmaliger Weise das floristische und sippenökologische Wissen unserer Zeit widerspiegelt.

Thomas Gregor & Uwe Raabe

Harald Streitz: Die Farn- und Blütenpflanzen von Wiesbaden und dem Rheingau-Taunus-Kreis. – Abhandlungen der Senckenbergische Naturforschenden Gesellschaft **562**, 1–402, Frankfurt am Main 2005. ISSN 0365-7000. ISBN 3-510-61375-9.

Fast genau 30 Jahren nach dem Erscheinen der „Flora vom Rheingau“ von Horst Grossmann hat Harald Streitz erneut eine Flora für den Raum Wiesbaden vorgelegt. Die Abgrenzung des bearbeiteten Gebietes – hier Wiesbaden und der Rheingau-Taunus-Kreis – deckt sich zu einem großen Teil mit der der Grossmann-Flora. So wundert es nicht, dass sich Streitz immer wieder auf seinen Vorgänger bezieht. Zu den auffälligsten Unterschieden zwischen beiden Werken gehört neben dem ganz anderen Format der Atlasteil mit seinen Raster-Verbreitungskarten bei Streitz. Doch Streitz legt hier nicht einen reinen Verbreitungsatlas sondern erfreulicherweise gleichzeitig auch eine Flora „traditioneller“ Art vor, so dass die „anonymen“ Punkte der Verbreitungskarten zumindest bei den selteneren Arten mit genaueren, besser nachvollziehbaren Informationen versehen sind.

Als wichtigstes Ziel der Flora ist die Darstellung des Pflanzenartenbestandes Wiesbadens und des Rheingau-Taunus-Kreises zum Beginn des 21. Jahrhunderts formuliert. Außerdem soll erkennbar werden, welcher Reichtum in den vergangenen 200 Jahren verloren gegangen ist. Dazu hat der Autor über 100000 Datensätze aus der Zeit von 1975 bis 2004 zusammengetragen. Eingeflossen sind zunächst die Daten aus der floristischen Kartierung Hessens. Ein ganz besonderes Gewicht legte der Autor – ungewöhnlich für die meisten derartigen Projekte in Deutschland – auf die Auswertung „grauer“ Quellen. Dazu gehören die Biotopkartierung Hessen, die Stadtbiotopkartierung Wiesbaden, Schutzwürdigkeitsgutachten, Landschaftspläne und Diplomarbeiten. Der Zugang zu solchen Daten ist oft sehr schwierig, die Aufarbeitung aufwändig und zeitraubend – und man kann trefflich über den Sinn einer Auswertung solcher Quellen für Floren und Verbreitungsatlanten streiten. Es ist nichts Neues, dass die Qualität dieser Daten sehr unterschiedlich ist. Der Autor hat in wenigen Fällen wegen erkennbarer Unzuverlässigkeit Daten verworfen, im Übrigen verweist er bei zweifelhaften Angaben auf den Autor. Die Rezensenten würden solche zweifelhaften Angaben aus der „grauen“ Literatur eher nicht zur Grundlage einer wissenschaftlichen Arbeit machen, wohl aber – bei interessanten Arten – als Ausgangspunkt für eigene Untersuchungen nutzen. Es ist immer besser, Artangaben nur dann zu machen – das gilt ganz besonders auch für „kritische“ Gruppen –, wenn diese zweifelsfrei erscheinen. So hätten sich in der vorliegenden Flora viele wahrscheinliche Fehlangaben verhindern lassen, die zukünftig die Literatur belasten werden, zum Beispiel bei *Carex divulsa* oder *Potentilla heptaphylla*. Eine Überprüfung zweifelhafter Angaben, zumindest eine Nachfrage bei den Kartierern, wäre in jedem Fall sinnvoll gewesen.

Eine weitere wichtige Grundlage für das vorliegende Werk ist eine flächendeckende Rasterkartierung. Es ist beachtlich, dass der Autor alle Raster seit 1995 mindestens einmal aufgesucht hat. Auf zwei wesentliche Punkte weist er selbst bereits in der Einleitung hin: (1) kartierungskritische Gruppen sind völlig unbefriedigend dargestellt und (2) Wasserpflanzen sind unzureichend erfasst.

Die Geschichte der floristischen Erforschung des Gebietes wird äußerst knapp auf einer Seite dargestellt unter Verweis auf die Flora von Grossmann. Sehr ausführlich ist dagegen die naturräumliche Gliederung behandelt. Eine gute Übersichtskarte des Untersuchungsgebietes hätten sich aber wohl viele Leser gewünscht. Die Karte auf Seite 232

ist wenig hilfreich, denn die naturräumliche Gliederung sucht man hier vergeblich. Dazu ist die Karte nur schwer lesbar (bis überhaupt nicht), eine Legende fehlt leider. Es folgen Kapitel zur Methodik und zum Stand der Erfassung, zur Gefährdung und zum Schutz, zur Gliederung und zum Inhalt der Texte im systematischen Teil, der naturgemäß einen breiten Raum einnimmt. Er enthält viele Informationen, die Fundorte der Arten sind – soweit angegeben – nach Naturräumen geordnet. Literaturangaben aus der Zeit von 1950 bis 1974 wurden vom Autor nur dann übernommen, wenn die Ortsangaben „hinreichend genau" waren, ein Vorgehen, dass bei der Erstellung von Rasterverbreitungskarten vielleicht akzeptabel sein mag, in keinem Fall jedoch bei der Erarbeitung einer Flora. Entsprechendes gilt für Literaturangaben vor 1950. Auf die Auswertung von Herbarien – wesentlich wären hier die Sammlungen in Wiesbaden und Frankfurt am Main gewesen – hat der Autor verzichtet.

Ein nachvollziehbarer Vergleich der früheren mit der aktuellen Häufigkeit der Arten im Untersuchungsgebiet fehlt, wäre vor allem im Hinblick auf die „Rote Liste" sicher sehr wichtig gewesen. Auch der Kartenteil des Werkes lässt hier leider viele Wünsche offen. Die Verbreitungskarten für die einzelnen Arten auf der Basis von Messtischblatt-Viertelquadranten enthalten überhaupt keine Angaben aus der Zeit vor 1950, solche aus der Zeit zwischen 1950 und 1975 sind eher die Ausnahme. Andererseits sind alle Nachweise ab 1975 (!) als „aktuell" dargestellt. Bei (heute) sehr seltenen Arten wurde auf Verbreitungskarten verzichtet, leider auch bei häufigen Sippen und so manchem in Ausbreitung befindlichen Neophyten. Da selbst bei Arten wie *Acer negundo* oder *Ailanthus altissima* auch im Text nur ungenaue Angaben zur aktuellen Verbreitung gemacht werden, ist die Flora für einen späteren Vergleich im Hinblick auf die Ausbreitung oder den Rückgang von Arten leider nur sehr eingeschränkt zu gebrauchen. Ansonsten werden bei nicht kartierungs-/bestimmungskritischen Arten klare aktuelle Verbreitungsbilder dargestellt. Das kleine Kartierungs-Raster trägt wesentlich dazu bei.

Der Autor hat sich schließlich die Mühe gemacht, eine Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen seines Untersuchungsgebietes zu erstellen. Ob eine solche Rote Liste für einen so relativ kleinen, naturräumlich sehr heterogenen Raum aber sinnvoll ist? Sehr kritisch ist hier in jedem Fall die unzureichende Auswertung der älteren Literatur anzumerken. Die bereits vor 1950 im Gebiet ausgestorbenen Arten sind gesondert aufgeführt, die Arten der Kategorie „R" in der Roten Liste nicht enthalten, „da ihre Sippen aktuell für ungefährdet gehalten werden." Darunter leidet die Übersichtlichkeit der Liste sehr. Die Einstufung der Arten ist zum Teil fragwürdig und nicht nachvollziehbar. So ist zum Beispiel die Kornrade, „lange Zeit verschollen," in neuerer Zeit im Gebiet der Flora offensichtlich nur noch eingeschleppt oder in Ansaaten auftretend, als „vom Aussterben bedroht" eingestuft.

Das Literaturverzeichnis ist wenig sorgfältig ausgearbeitet mit vielen kleinen und großen Mängeln, zum Beispiel fehlenden oder fehlerhaften Seiten-Angaben, selbst die Titel sind zum Teil fehlerhaft wiedergegeben (etwa Fresenius oder Reichenau). Wieder andere Titel sucht man vergeblich, sie fanden in der Flora – warum auch immer – neben zitierten, aber nicht ausgewerteten Werken (zum Beispiel Touton), offenbar keine Berücksichtigung, so die Floren von Jung und Wagner oder die – allerdings an sehr versteckter Stelle in einem Schulprogramm veröffentlichte – Flora von Wiesbaden von Sandberger.

Das Format der Flora und – vor allem – die Art des Einbandes, ein wenig strapazierfähiger relativ dünner Karton, sind leider wenig nutzerfreundlich. In Anbetracht des Preises des Bandes hätte man sich hier einen strapazierfähigeren Einband gewünscht.

Die anfängliche Freude über eine neue, aktuelle Flora eines floristisch interessanten Gebietes weicht bei genauerer Betrachtung des vorliegenden Werkes leider recht schnell einer gewissen Ernüchterung. Es fällt schwer zu einem Urteil über diese Flora zu kommen. Einerseits hat der Autor – ehrenamtlich! – eine Fülle an Daten zusammengetragen, die Zusammenstellung „grauer" Literatur ist bewundernswert und in diesem Maße wahrscheinlich noch nie durchgeführt worden. Andererseits gibt es da die vielen kleinen und leider auch großen Mängel, die die Brauchbarkeit der Flora einschränken.

Uwe Raabe

Hans-Joachim Zündorf, Karl-Friedrich Günther, Heiko Korsch und Werner Westhus: Flora von Thüringen. Die wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen Thüringens. Weißdorn-Verlag, Jena 2006. 764 Seiten. ISBN 3-936055-09-2.

Nach über 150 Jahren liegt für eines der floristisch reichsten Gebiete Mitteleuropas wieder eine fundierte Übersicht der Flora vor. Das kompakte, aber sprichwörtlich gewichtige Werk mit massiver Bindung und in Hardcover-Umschlag enthält eine Einführung und Hinweise zum Gebrauch (33 Seiten) und einen Abbildungsteil mit 71 Seiten; den Hauptteil nimmt die systematisch angelegte Darstellung der einzelnen Arten ein. Sowohl bei der Bearbeitung des Werkes als auch bei der Kartierung waren etliche Mitglieder der BVNH beteiligt; die lange Liste von über 400 Personen und die Zahl von 1,8 Millionen kritisch geprüften Datensätzen lassen hessische Floristen angesichts der Verhältnisse in unserem Bundesland neidvoll erblassen.

Die wichtigsten Abkürzungen und zwei Übersichtskarten des Gebietes (geografisch und naturräumlich) sind anwenderfreundlich auf den Umschlag-Innenseiten angebracht. Die Darstellung der einzelnen Arten ist systematisch gemäß der Exkursionsflora von Rothmaler nach den Familien angeordnet, deren Gattungen und Arten dagegen alphabetisch; sie beginnt daher mit den *Lycopodiaceae* (Bärlappgewächse) und endet mit den *Typhaceae* (Rohrkolbengewächse). Die einzelnen Arten sind dichotom verschlüsselt, wobei „aus didaktischen Gründen" bei wenigen schwierigen Gruppen auch zwei Schlüssel angeboten werden, so für *Salix* und *Oenothera*. Auch kritische Sippen sind – derzeitigem Kenntnisstand entsprechend – verschlüsselt, mit Ausnahme von *Taraxacum sectio Ruderalia*. Nur sehr selten vorkommende Verwilderungen sind nicht behandelt, sondern in einer Liste am Ende genannt. Die Schlüsselmerkmale gehen oftmals über jene der gängigen Bestimmungsliteratur hinaus und sind gelegentlich durch hervorragende Zeichnungen oder Detailfotos illustriert. Als Beispiel sei die Unterscheidung von *Primula veris* und *P. elatior* im vegetativen Zustand genannt: Hier wird die Aderung und Behaarung der Blattunterseiten berücksichtigt und mit zwei vergleichenden Fotografien verdeutlicht. Nur ein Beispiel von vielen; nach Ansicht des Rezensenten wird das Werk durchaus dem Anspruch der Autoren gerecht, „zum Teil neue Ansätze zur Sippenbestimmung und -erkennung liefern zu können". Folgerichtig sind Gattungen und Familien

nicht verschlüsselt, weil das Werk „den in Deutschland allgemein gebräuchlichen Bestimmungsbüchern kaum Neues hinzuzufügen habe“. Umsomehr erfüllen die Autoren eine wichtige Anforderung an eine kritische Regionalflora, indem sie infraspezifische Sippen behandeln. Um beim Beispiel *Primula veris* zu bleiben: Die Unterart *suaveolens* ist als eigene Sippe nicht aufrecht zu erhalten; die Unterart *columnae* kommt nach derzeitigem Kenntnisstand in Thüringen nicht vor.

Jede Art wird sehr knapp morphologisch und ökologisch charakterisiert, zudem ist die Verbreitung verbal beschrieben. Bei vielen Arten verdeutlichen etwa briefmarkengroße Verbreitungskärtchen das Verbreitungsbild in Thüringen. Die Auswahl der Verbreitungskärtchen erscheint dabei durchaus sinnvoll; so fehlen sie bei sehr häufigen Arten wie *Plantago major* ebenso wie bei sehr seltenen Arten wie *P. maritima* (bei denen alle Vorkommen, rezente wie frühere, genannt werden); für Sippen wie *Plantago major subsp. intermedia* oder *Cirsium ×rigens* zeigen die Kärtchen interessante Verbreitungsbilder. Hinweise zu Gefährdung, Bestandesänderungen, Giftigkeit und anderen Aspekten wie etwa Herkunftsland bei Neophyten fehlen ebenfalls nicht. Erfreulich oft werden hier trotz der Kürze (pro Seite sind meist 4–5 Arten behandelt) hilfreiche Erkennungsmerkmale genannt und meist auch illustriert, so etwa mit Mikrofotos der Kronblatt-Bewimperung bei *Anagallis arvensis* und *A. foemina*. Erfreulich oft finden sich auch Hinweise über die Variationsbreite, so das Auftreten von Formen mit 2 langen Grannen beim Glatthafer, oder *Knautia dipsacifolia* vortäuschende Formen von *Knautia arvensis* mit ungeteilten Blättern. Kurz: Kaum ein Problem der heimischen Flora, das nicht erwähnt wird – und erfreulich oft werden Hilfen angeboten, für die auch hessische Floristen dankbar sein dürften. Zahlreiche Bestimmungshilfen wie Übersichtstabellen diagnostisch wichtiger Merkmale (so für *Alchemilla*-Sippen), Fotografien von Details (so für Kelchflügel der Unterarten bei *Polygala vulgaris*) oder Zeichnungen (Blütenform bei *Utricularia australis* und *U. vulgaris*) erleichtern den Zugang zu bestimmungskritischen Sippen.

Selbstverständlich berücksichtigt eine solch kritische Flora auch zahlreiche Bastarde, die oft genauso erschöpfend behandelt werden wie Arten. Publizierte Fehlangaben werden mit Angabe der Quelle ebenfalls gelistet. Nicht allein als „Schmankerl“, sondern als vielfach nützliche Bestimmungshilfe ist der umfangreiche farbige Bildteil anzusehen: Hier werden nicht nur interessante Arten und Raritäten mit meist exzellenten Farbfotos präsentiert, sondern zudem viele Detailmerkmale, unter anderem Tragblätter bei *Cerastium*-Arten, Früchte von *Scleranthus*, *Helianthemum*-Blätter, Striemen von Weiden-Zweigen, Blattstängel-Querschnitte bei Frauenmantel-Sippen, Stomata auf Seggen-Blättern, Spelzen bei Trespen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Fazit: Ein Meilenstein der botanischen Erforschung Deutschlands – und ein absolutes Muss für jeden ernsthaft arbeitenden hessischen Floristen.

Uwe Barth

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanik und Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Buchbesprechungen 123-134